

Monatlicher Strompreis-Check: Im August lag der Börsenstrompreis 23 Stunden unter null

Was kostet der Strom an der Börse und warum sinken die Verbraucherpreise nicht?

Während die Strompreise für Verbraucher explodieren, sind sie an der Börse im Sinkflug. Dort fallen sie teils sogar unter null. Wer dann Strom kauft, bekommt Geld. Damit Verbraucher von diesen Entwicklungen profitieren, müssen ab 2025 per Gesetz (GNDEW) alle Stromversorger dynamische Strompreise einführen. Sie basieren auf aktuellen Börsenstrompreisen bzw. Strombeschaffungskosten, anstatt wie bisher üblich auf langfristig kalkulierten Beschaffungskosten. Einige Stromversorger bieten bereits jetzt dynamische Strompreise. Inwieweit diese tatsächlich Einsparpotenziale bieten, zeigt der monatliche Strompreis-Check von Rabot Charge. Er legt transparent die Börsenstrompreisentwicklung offen.

Hamburg, 4. September 2023. Seit Kurzem machen **Börsenstrompreise** von sich Reden. Diese befanden sich im ersten Halbjahr 2023 im **Sinkflug** und lagen teils **massiv unter den Preisen, die Endverbraucher** durchschnittlich **bezahlen**. Eine Tatsache, die Unmut und Unverständnis auslöst.

Weil Endverbraucherpreise auch Abgaben, Steuern und Zuschläge enthalten, liegen sie zwangsläufig über dem Börsenstrompreis und können mit diesem nicht direkt verglichen werden. Dennoch ist der Börsenstrompreis ein Indiz dafür, ob und inwieweit steigende Verbraucherpreise im Hinblick auf Marktentwicklungen angemessen sind.

Dynamische Strompreise werden eingeführt, um die **Verbraucherpreise enger an die reale Strompreisentwicklung** an den Märkten zu koppeln und transparenter zu machen. Zeitgleich sollen Verbraucher die **regelmäßigen Preisstürze an den Märkten für planbare Stromverbräuche nutzen** können (z.B. Trockner, E-Auto), indem sie diese Stromverbräuche in Niedrigpreisphasen verlegen. Möglich ist das nur bei dynamischen Preisen.

Um das Einsparpotenzial dynamischer Strompreise zu beurteilen sind zwei Dinge wichtig. Erstens zu verstehen, wie sich der Endverbraucherstrompreis zusammensetzt. Zweitens zu beobachten, wie stark der Börsenstrompreis vom Endverbraucherpreis nach unten abweicht. Je größer die Abweichungen, desto mehr Sparpotenzial.

Strompreiszusammensetzung

Der Verbraucherstrompreis besteht grob aus zwei Teilen: **47 Prozent entfallen auf Steuern, Zuschläge und Netzentgelte**. Diese gesetzlichen Abgaben können Stromanbieter nicht beeinflussen. Der größere Anteil **von 53 Prozent entfällt auf die Stromerzeugung**. Das ist der Anteil, den die **Stromanbieter für die Strombeschaffung verlangen** und beeinflussen können. Enthalten sind hier die Strombeschaffungskosten, Risikoprämien und Gewinnmargen der Stromanbieter. **2023 verlangten die Stromanbieter laut Strom-Report hierfür durchschnittlich 24,82 Cent pro Kilowattstunde**. Die hierin enthaltenden Strombeschaffungskosten **basieren nicht auf den tatsächlichen Kosten, sondern sind langfristig kalkuliert**. Nur so können feste Preise realisiert werden. **Feste Strompreise haben allerdings ihren Preis**, da die Stromanbieter **Risikoprämien** einkalkulieren, um sich gegen steigende Beschaffungskosten abzusichern.

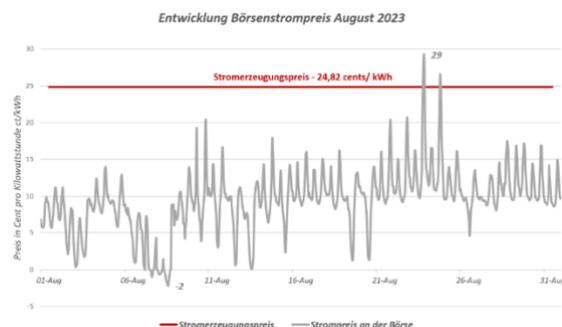
Anders verhält es sich **bei dynamischen Stromtarifen**. Hier **entfallen Risikoprämien**, weil die tatsächlichen bzw. aktuellen Beschaffungskosten, wie Börsenstrompreise, herangezogen werden.

Dass feste Strompreise die Verbraucher vor Marktkapriolen schützen können, ist unzutreffend, weil steigende Beschaffungskosten letztlich immer an Endverbraucher weitergegeben werden. Das ist auch **bei dynamischen Strompreisen** der Fall; hier **werden aber auch aktuelle Preissenkungen** am Beschaffungsmarkt **weitergereicht**. Außerdem können Verbraucher ihre Stromkosten steuern, indem sie Niedrigpreisphasen gezielt nutzen.

Sparpotenzial dynamischer Preise

Um zu beurteilen, ob dynamische Börsenstromtarife Einsparpotenziale bieten, muss geklärt werden, ob die tatsächlichen Beschaffungskosten an der Börse unter den langfristig kalkulierten Beschaffungskosten von festen Strompreisen liegen.

Als Richtgröße für die langfristigen Beschaffungskosten wird hier der durchschnittliche Stromerzeugungspreis in Höhe von 24,82 Cent pro Kilowattstunde herangezogen. Das ist der Preis, den die Versorger pro Kilowattstunde bekommen. Er



Pressemitteilung

spiegelt die Beschaffungskosten wider und enthält die Gewinnmargen. Ist der Börsenstrompreis wesentlich günstiger als der Stromerzeugungspreis, offenbart dies ein Einsparpotenzial.

„Im Jahr 2023 lagen die Beschaffungspreise an der Strombörse mit unter 10 Cent pro Kilowattstunde deutlich und dauerhaft unter 24,82 Cent. Zudem fallen die Beschaffungspreise an der Börse sogar oft unter null. Im August lagen die Beschaffungsstrompreise dort 23 Stunden unter null. Diese Talsohlen bieten ein deutliches Sparpotenzial im Rahmen dynamischer Börsenstromtarife. Vor allem für Verbraucher mit einem hohen Anteil an flexiblem Strombedarf“, sagt Jan Rabe, Strommarktexperte und Gründer von Rabot Charge.

Das Unternehmen bietet seinen Nutzern eine App, die es ermöglicht, die Preis-Talsohlen an der Börse gezielt zu nutzen. Planbare Stromverbräuche können sogar automatisiert an die Strompreisentwicklung der Börse angepasst werden, wie beispielsweise Ladevorgänge von E-Autos (Smart Charging).

Über RABOT CHARGE

Die RABOT CHARGE GmbH ist ein unabhängiger Anbieter lastvariabler Energietarife, der für Privatkunden die Optimierung des häuslichen Lademanagements von Elektroautos übernimmt. Die Dienstleistung umfasst die AI-basierte Optimierung des Strombezugs sowohl aus Erzeugungsanlagen der Kunden als auch die untertägige Optimierung am Strom-Intradaymarkt mittels einer Börsenschnittstelle, die einen automatisierten Handel möglich macht. Das Unternehmen wurde 2021 von Jan Rabe und Maximilian Both gegründet und hat seinen Sitz in Hamburg. Weitere Informationen auf <https://www.rabot-charge.de/>